Nr. 149. Freitag, 28. Juni. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Danzigs Hafenverhältnisse.

Ueber die Geschichte des jetzt in der Ausführung begriffenen Projects der Ausgestaltung unserer Schuitenlake zum Großschiffahrtsweg und die Neuordnung des Hafengeldtarifs giebt der Jahresbericht des Vorsteheramts der Danziger Kaufmannschaft für die Zeit vom 1. Mai 1900 bis dahin 1901, aus dem wir gestern bereits das Hauptresumé mittheilten, eine ausführliche Darstellung, aus welcher folgende nähere Angaben allgemeines Interesse finden dürften.

Das Lefenau'sche Project, umfassend den Ausbau der Schuitenlake mit einer hauptsächlich für den Holzverkehr bestimmten bassinartigen Erweiterung am südlichen Ende und einem Schiffswendeplatz in der todten Weichsel, sowie den Abstich des Polnischen Hakens (Einmündung der Mottlau in die todte Weichsel) und den Ausbau der todten Weichsel von der Schuitenlake aufwärts bis etwa zum Ganskrug, wurde am 8. Juni 1900 in einer von dem Herrn Regierungspräsidenten einberufenen Versammlung von Vertretern aller betheiligten Behörden vorgetragen und fand in seinen Grundzügen allseitige Billigung. Wir (das Vorsteheramt der Kaufmannschaft) gaben dabei die Erklärung ab, daß wir die von der kaiserl. Werft beanspruchten Bordungswände und Dalben am oberen Holmufer für den Handelsverkehr nicht weiter in Anspruch nehmen würden, so bald das Project zur Ausführung gekommen und insbesondere die darin vorgesehene bassinartige Erweiterung auf der Südostseite der Schuitenlake, einschließlich der erforderlichen Bordungswände und Dalben, hergestellt sein werde. Die Kosten der Ausführung des Projects waren ausschließlich des Grunderwerbs von Hrn. Lefenau auf 3 600 000 Mk. veranschlagt, für deren Aufbringung der Staat, das Reich, die Stadt Danzig und die Actiengesellschaft Holm in Frage kamen. Bezüglich der Frage, wer Bauherr sein solle, war man einstimmig der Meinung, daß als solcher nur der Staat in Frage kommen könne. In einer Denkschrift vom 22. September 1900, die der Magistrat einem von ihm ausgehenden Antrag an die Staatsregierung auf Ausführung des Schuitenlakenprojectes als Anlage beifügte, haben wir nochmals alle die Momente vorgetragen, welche die Herstellung des neuen Hafentheiles erfordern. Der Antrag des Magistrats hatte den Erfolg, daß hier am 22. Oktober 1900 unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten eine von Vertretern der betheiligten Central-, Provinzial- und Lokalbehörden beschickte Conferenz stattfand, in welcher sowohl das Project der Verbreiterung der Schuitenlake als die nach dem Holm herzustellende Eisenbahnverbindung erörtert wurde. Gegen das Schuitenlakenproject wurde von keiner Seite Einspruch erhoben. Nur wurde von den Vertretern der Ministerien die Forderung, der Staat solle Bauherr der Hafenerweiterung sein, rundweg abgelehnt und erklärt, daß nach den bestehenden allgemeinen Grundsätzen der Staat nur für den Hafentheil oberhalb der Schuitenlake Bauherr sein könne; für die Schuitenlake selbst könne als solcher nur die Stadt in Frage kommen, und auch die Unterhaltung der ausgebauten Schuitenlake müsse die Stadt übernehmen. Dieser Forderung mußte man sich städtischerseits fügen, und man konnte das um so leichter, als von Seiten der Ministerialcommissare der Stadt als Entgelt für die Kosten der Unterhaltung außer dem ihr jetzt bereits zufließenden Elftel des fiscalischen Hafengeldes ein zweites Elftel zugebilligt wurde. Für die Eisenbahnverbindung nach dem Holm war an Stelle des früher in Aussicht genommenen Ausbaues der Schlachthofbahn von der königl. Eisenbahnverwaltung ein neues Project aufgestellt worden, nach welchem die Bahnverbindung von Ohra ausgehen und den auf Strohdeich anzulegenden Bahnhof unter Umgehung der Stadt in weitem Bogen erreichen soll. Für die Verbindung mit dem Bahnhof Heubude war dann an Stelle der ursprünglich geplanten Fähre eine feste Brücke an der westlichen Spitze der Heubuder Kämpe vorgesehen. An dem östlichen Ufer der Schuitenlake sollen drei Geleise für den Umschlagsverkehr verlegt werden. Der Uebergang nach dem Holm soll mittels Trajectschiffes erfolgen. Bis hierher wurde das Project von allen Seiten gebilligt. Schwierigkeiten ergaben sich aber bezüglich der Frage, ob auf dem Holm ein dem öffentlichen Verkehr dienender Bahnhof angelegt werden solle oder nicht. Der Vertreter des Herrn Finanzministers vertrat die Anschauung, daß es den Interessenten überlassen bleiben müsse, den Anschluß an einen der beiden anderen Bahnhöfe (Strohdeich oder Heubude) auf eigene Kosten zu gewinnen, während die Vertreter der Holmgesellschaft die Leistung eines Beitrages zu den Kosten des Projects von der Errichtung eines Bahnhofes auf dem Holm abhängig machten. Schließlich ist ein Ausweg dahin gefunden worden, daß die Stadtgemeinde gegen die Zusicherung der Errichtung eines Bahnhofes auf dem Holm die Verpflichtung übernommen hat, auf die Dauer von fünf Jahren vom Tage der Betriebseröffnung der öffentlichen Güterabfertigungsstelle auf dem Holm an daselbst einen Güterumschlag von mindestens 60 000 To. in der Art zu gewährleisten, daß für jede an dieser Zahl fehlende Tonne am Ende des Rechnungsjahres 56 Pf., das sind 5,60 Mk. für den Wagen von 10 000 Kilogr., an die Staatseisenbahnverwaltung gezahlt werden. (Ueber die weiteren Garantien seitens der Kaufmannschaft ist seiner Zeit berichtet worden.)

Was insbesondere die Verbindungsbahn nach dem Holm betrifft, so lag das Project hierfür zum Zwecke der landespolizeilichen Prüfung im November 1900 aus. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft sah sich genöthigt, gegen die Ausführung der über die todte Weichsel an der Heubuder Kämpe vorgesehenen Brücke in der projectirten Form Widerspruch zu erheben. Es sollte nämlich nach dem Projecte die Weichsel durch einen Damm überschritten werden, in dessen Mitte sich eine Drehbrücke mit zwei Oeffnungen von je 12 Meter lichter Weite befindet und deren Unterkante 3,5 Meter über Hochwasser liegt. Das Vorsteheramt hielt Oeffnungen von 15 Meter schon mit Rücksicht darauf für erforderlich, daß die nutzbare Breite der Schleusenkammern bei Einlage und Plehnendorf 12,5 Meter beträgt und Brückendurchfahrten den Fahrzeugen jedenfalls einen größeren Spielraum gewähren müssen, als Schleusen, welche zugleich als Leitwerke dienen. Außerdem erklärte das Vorsteheramt es für wünschenswerth, daß neben der Drehbrücke für den Holzverkehr noch zwei feste Durchfahrtsöffnungen von je 15 Meter Breite vorgesehen würden, sowie daß die Unterkante der Brücken 5,55 Meter über Mittelwasser (d. i. die Höhe der Fußgängerrollbrücke über die Plehnendorfer Schleuse) betragen soll. Diesen Wünschen wurde in einer am 22. November 1900 abgehaltenen Conferenz von den Vertretern der königlichen Eisenbahnverwaltung in bereitwilligster Weise Berücksichtigung zugesagt.

Bezüglich der Aufbringung der Kosten für das Schuitenlakenproject wie für die Eisenbahnanlage wurde von der Stadt die unentgeltliche Hergabe des erforderlichen Grund und Bodens zugesagt. Die Eisenbahnanlage führt im übrigen die kgl. Eisenbahnverwaltung aus und den Ausbau der todten Weichsel von der Schuitenlake aufwärts bis etwa zum Ganskruge die kgl. Hafenbauverwaltung. Der Ausbau der Schuitenlake und des Bassins an deren südlichem Ende nebst Schiffswendeplatz in der todten Weichsel sowie der Abstich am Polnischen Haken (Einmündung der Mottlau in die todte Weichsel) und der Ausbau der todten Weichsel bis zum Ganskruge sind auf 4 155 200 Mk. veranschlagt. Davon sollten das Reich, der Staat und die Stadt je ein Drittel übernehmen. Zu dem von der Stadt zu übernehmenden Drittel verpflichtete sich die Actiengesellschaft Holm, einen Beitrag von 200 000 Mk. zu leisten; außerdem verpflichtete sie sich zur unentgeltlichen Hergabe des in ihrem Besitze befindlichen Grund und Bodens, soweit er für die Ausführung der Projecte gebraucht wird. Der Werth dieses Grund und Bodens ist auf 520 000 Mark veranschlagt. Mit diesen Abmachungen waren alle Betheiligten einverstanden, bis auf das Reich, welches erklärte, daß es an dem Ausbau der Schuitenlake keinerlei Interesse habe, und daß es deshalb irgend welche Verpflichtung, dazu einen Beitrag zu leisten, nicht anerkennen könne.

Die Darstellung der weiteren Stadien dieser Angelegenheit dürfen wir übergehen, da sie aus unseren Berichten über die Vorlagen und Berathungen über das Schuitenlaken-Project in der Stadtverordneten-Versammlung am 29. November v. Js. und am 19. Februar d. Js. unseren Lesern bekannt sind.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft bemerkt zu den letzteren Beschlüssen: „So wäre denn die Angelegenheit nun durch alle Schwierigkeiten hindurch zu einem glücklichen Ende geführt gewesen, wenn nicht die kaiserliche Marineverwaltung, als es sich um die Ratificirung des Abkommens vom 19. Februar 1901 handelte, erklärt hätte, sie könne das Abkommen nur vollziehen, wenn die Schuitenlake eine solche Linienführung erhalte und solche Geländetransactionen vorgenommen würden, daß alles in der Nähe der Schuitenlake gelegene Gelände der kaiserlichen Werft unmittelbar an die ausgebaute Schuitenlake zu liegen komme. Diese Forderung mußte nach der protokollarischen Erklärung in der Verhandlung vom 22. Oktober 1900, die kaiserliche Marineverwaltung habe keinerlei Interesse an dem Ausbau der Schuitenlake und müsse deshalb die Leistung jedes Kostenbeitrages verweigern und nachdem in Folge dessen die gesammten Kosten nur durch die, wie oben dargelegt, von anderer Seite bethätigte Opferwilligkeit aufzubringen gewesen waren, sehr überraschen. Sie machte wiederum neue, hoffentlich endlich abschließende Unterhandlungen nöthig, die zur Zeit noch schweben, von denen aber gehofft werden darf, daß sie zu einem günstigen Ergebniß führen."

So hocherfreulich die also nunmehr gesichert erscheinende wesentliche Verbesserung unserer Hafenverhältnisse ist, wie sie der Ausbau der Schuitenlake und die Herstellung einer Eisenbahnverbindung bis auf den Holm darstellt, so hat man es leider im Ministerium der öffentlichen Arbeiten für angezeigt erachtet, uns einen wesentlichen Theil von dem, was uns die eine Hand gegeben, mit der anderen wieder zu entziehen: man hat gleichzeitig eine „**Reform**" **unseres Hafengeldertarifs** in die Wege geleitet, die zunächst darin besteht, daß man das Hafengeld für Dampfer um 20 Proc. erhöht hat, und des weiteren darin, daß man von den bisher im fiscalischen Hafen abgabenfreien Binnenschiffen ein Hafengeld einführt und von dem unterhalb der Plehnendorfer Schleuse liegenden Holz ein Holzlagergeld erhebt. Begründet wurde die Einführung dieser neuen Abgaben — von deren Höhe weiter unten zu sprechen sein wird — und die Erhöhung der bestehenden Abgabe damit, daß die Einnahmen des Danziger Hafens zur Deckung der Ausgaben nicht reichten. Es ist uns nicht bekannt geworden, in welcher Weise die Berechnung der Ausgaben vorgenommen worden ist, insbesondere ob nicht dem Danziger Hafen Ausgaben zur Last geschrieben worden sind, die ihn entweder garnicht oder doch nur zum Theil (z. B. Leuchtfeuer u. dergl.) treffen. Wie dem aber auch sein möge, jedenfalls scheint uns das ganze Princip, in einem großen Staatsgebiet jeden Hafen seine Ausgaben allein tragen zu lassen, nicht angemessen. Denn es würde zur Folge haben, daß in einem verkehrsreichen Hafen, wo sich die Abgaben auf eine große Anzahl von Schiffen vertheilen, die das einzelne Schiff treffende Abgabe niedriger ist, als in einem schwach frequentirten Hafen, wo die Last der Abgaben von einer geringen Anzahl von Schiffen zu tragen ist, und die weitere Folge hiervon müßte sein, daß dem verkehrsreichen Hafen ein immer stärkerer Verkehr zufließt, während sich von dem schwach frequentirten der Verkehr noch weiter zurück ziehen würde, denn selbstverständlich suchen die Schiffe die Häfen mit niedrigen Unkosten lieber auf als diejenigen, in welchen hohe Abgaben zu entrichten sind. Es könnte entgegnet werden, daß in einem verkehrsreichen Hafen ja auch die Unterhaltungskosten wesentlich höher sind, als in einem verkehrsarmen. Das ist aber doch nur sehr bedingt richtig: jedenfalls wachsen in einem verkehrsreichen Hafen die Unterhaltungskosten nicht entfernt in demselben Verhältniß wie der Verkehr selbst wächst. Wir meinen deshalb, daß eine Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben in den preußischen Häfen nur bezüglich ihrer Gesammtsummen vorgenommen werden sollte, damit auf diese Weise der verkehrsreiche Hafen den verkehrsschwachen Hafen mit trage und so auch dem letzteren die Möglichkeit des Aufblühens gewahrt bleibe.

Des Nächsten Ehre.

Originalroman von Hildegard v. Hippel.

28) (Fortsetzung.)

Der Oberst hatte sich unterdessen einen schriftlichen Bericht vom Hauptmann Schern, sowie vom Leutnant v. Tornow eingefordert und war nun mit der Durchsicht der beiden Schriftstücke beschäftigt. Draußen brütete die heiße Frühlingssonne, am Himmel standen Gewitterwolken, es war eine drückende Luft. Der Oberst stieß beide Fenster auf, er war in sehr schlechter Stimmung. Noch am gestrigen Abend hatte er dem Tornow anbefohlen, jegliche Reiberei zu vermeiden, der Effect war ja reizend, noch dazu in Gegenwart des Generals. Nichts wie endlose Plackereien, nicht einmal nach einer solch angreifenden Uebung hatte er seine Ruhe! Verstimmt las er Tornows Bericht noch einmal durch. So zornig er auf den Leutnant war, konnte er sich doch der einfachen, klaren Bestimmtheit, die aus den Aussagen des Tornowschen Berichtes sprach, nicht entziehen. Er prüfte beide Schriftstücke wiederholt und gewissenhaft, das Schern'sche machte ihm keinen günstigen Eindruck. So kam er endlich zu dem Schluß, es müsse ein Mißverständniß, ein Irrthum vorliegen, und der Hauptmann Schern habe sich in dem Sinne entschuldigend zu äußern. Er sah zwar noch endlose Scherereien voraus; denn bei dem Charakter des Hauptmanns war das Eingestehen eines Fehlers, besonders einem Untergebenen gegenüber, nicht anzunehmen; trotzdem wollte er es versuchen, auf ihn einzuwirken. Tornow, das wußte er, würde sonst den Beschwerdeweg beschreiten. Der Oberst kannte seine Leute und besonders diese Tornows, die beugten sich nicht, wenn sie im Recht waren!

So schickte er eine Ordonnanz zu dem Hauptmann Schern, der dieser auf dem Fuße folgte.

Die Unterredung mit dem Hauptmann verlief so, wie er es vorausgesehen hatte. Schern zeigte sich als verkörperte Entrüstung und blieb Punkt für Punkt bei seiner Darstellung. Er beschuldigte den Leutnant der wissentlich falschen dienstlichen Meldung.

Das jedoch war dem Oberst zu stark.

„Der Leutnant v. Tornow", führte er aus, hat gewiß große Fehler, und ich bin der Letzte, der seinem Leichtsinn oder etwaiger dienstlicher Nachlässigkeit einen Vorschub leistete, er ist aber ein durch und durch lauterer Charakter, mein Herr Hauptmann, und es kann daher in diesem Falle nur von einem Mißverständniß die Rede sein."

Der Hauptmann verfärbte sich, wagte aber keine Entgegnung. Planlos ging er, nachdem ihn der Oberst entlassen hatte, durch die Straßen des Städtchens. Bei dem Gedanken, daß dieser strahlende Adonis ihm gegenüber abermals recht behalten und triumphiren sollte, ergriff ihn eine fast besinnungslose Wuth. Ueberall stand ihm ja dieser Mensch im Wege! Was hatte das zu bedeuten, daß er seine Frau seit Tagen so gut wie nicht mehr zu sehen bekam, daß sie nach dem gestrigen Gesellschaftsabend auf der Nachhausefahrt plötzlich heftig zu weinen begann und sich heute völlig eingeschlossen hielt!

Der Hauptmann zog die Oberlippe hoch, sein Gesicht hatte geradezu etwas Raubthierartiges. Er kam an dem neuerbauten Postgebäude vorbei und sah die blitzenden Fensterreihen entlang.

Schreiben thaten sie sich wenigstens noch nicht — dafür hatte er Beweise!

Am Fenster des ersten Stockwerkes der Post erschien das geröthete, fettglänzende Gesicht des Postmeisters. Er warf dem Hauptmann geziert ein paar Kußhände zu, die dieser lächelnd erwiderte.

Ja, ja; es war gut, seine Freunde zu haben!

Nachdenklich ging er weiter.

Gegen Abend hatte es zu regnen begonnen. Um das Casino herum, aus dem Tafelmusik klang, standen große Pfützen. In einer derselben steckte trübselig eine verlassene Herrengalosche. Wer Memmingen bis dahin annehmbar gefunden hatte, bei diesem Wetter lernte er es verwünschen, denn Laternen und Pflaster schmückten nur die Hauptstraße des Städtchens und es geschah nicht selten, daß Heimwollende im Wirthshaus des nächsten Dorfes landeten und in den buntcarrirten Kissen und Federbetten des dortigen Hotel Gambetta über die Sünden nachdenken konnten, die sie in dieses gottverlassene Nest geworfen hatten.

Im Casino war Liebesmahl. Der Wagen des Obersten hielt schon seit einer Stunde vor der Thüre, und die Pferde schlugen unruhig aus, sobald das grelle Licht der Blendlaterne ihre Köpfe streifte, die tiefe Finsterniß für einen Augenblick durchbrechend. Endlich erschien der Oberst unter der Thür, und gleich darauf drehten sich schwerfällig die Räder des Verdeckwagens in dem aufgeweichten Boden. Etwa zehn Minuten darauf verließen die beiden Vettern das Casino, sich, so gut es ging, durch die hochgeschlagenen Mantelkragen gegen das Unwetter schützend. Das lachende Gesicht der kleinen Nanon sah ihnen nach, wie sie lebhaft plaudernd den Bürgersteig über den Marktplatz hinunter wanderten. Im Städtchen hießen die beiden längst ihrer Unzertrennlichkeit halber „Das Ehepaar!"

„Albrecht", begann der Aeltere, „ich vergaß dir zu erzählen, daß ich mir für morgen Jagdurlaub genommen habe, der Oberstleutnant hat mich eingeladen."

Tornow blieb stehen.

„O weh, das ist diesesmal eine wirkliche Hiobspost. Ich — weißt du, ich hatte mir nämlich vorgenommen, morgen bei Herrn v. Motter um die Hand seiner Tochter anzuhalten!" Meindorf lachte.

„Ich dachte, alter Junge, du wolltest deinen Hauptmann todtschlagen."

Der Jüngere warf ärgerlich seinen Kopf zurück.

„Ja, weißt du, eigentlich ist es komisch, aber die Sache ist mir schon längst wieder egal, sie geht ja ihren Gang, der Oberst glaubt mir, er sieht, daß ich im Recht war, und Schern muß doch schließlich Vernunft annehmen. Er wird es nicht darauf ankommen lassen, daß ich den Beschwerdeweg beschreite. Derlei berührt mich nur im Augenblick, das Wichtigste im Leben ist doch immer, Kleinigkeiten als Kleinigkeiten behandeln und keine Kraft an sie verzetteln. Es giebt so viel Großes, an dem wir nicht vorbeigehen dürfen, das wir festhalten müssen, es liegt, glaube ich, nie daran, daß wir kein Glück haben, sondern daran, daß wir es nicht erkennen oder es nicht zu halten verstehen."

„Glaubst du?" fragte Meindorf.

„Krächze nur", lachte der Jüngere. „Mein großer Augenblick ist jetzt da, und ich setze alles daran, ihn zu halten."

Meindorf legte in einer plötzlichen Bewegung seinen Arm um den des jungen Vetters.

„Ich fürchte, du Optimist, ich werde dich sehr vermissen."

Tornow schüttelte leicht den Kopf.

„Thu mir nicht zu viel Ehre an, Freddy, ich habe leider das Bewußtsein des Gegentheils. Du brauchst weder mich noch sonst einen Menschen, und das ist dein Unglück. Da wir gerade einmal darüber sprechen, so sag ich dir offen, daß es mir nicht angenehm ist, stets von dir in den Grenzen eines Unmündigen gehalten zu werden, ich bin dir nichts, ja ich habe manchmal direct das Gefühl, als ob du mir etwas verbirgst."

Meindorf schüttelte den Kopf.

„Das würde ich dir auch nicht verzeihen, Freddy, es würde mich maßlos kränken. Ich kann dir das nicht so genau erklären, warum, aber ich empfände es als demüthigend, als einen Beweis von Mißtrauen." Meindorf lächelte gelassen.

„Du bist ein Kindskopf, Albrecht, was sollte ich vor dir zu verbergen haben? Meine Art ist eben anders als die deine!"

Eine verschleierte Dame ging an den Herren vorüber, beide grüßten erstaunt, sie erkannten Frau Krahn, die trotz des Unwetters und der späten Stunde, es war zwischen sieben und acht Uhr, noch Besuche zu machen schien. Aber beide waren zu sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, um ihr nachzusehen, zumal sie vom Burschen, der ihr in einiger Entfernung folgte, begleitet war.

(Fortsetzung folgt.)

Hierin scheint uns auch ein Hauptvorzug der Zugehörigkeit zu einem großen Staate zu liegen, den ein kleiner Staat mit nur einem Hafen nicht bieten kann.

Der neue Tarif erschien unter dem 2. Februar 1901, also zu einer Zeit, da eine Sicherung der neuen Hafenprojecte noch nicht vorlag, mit Giltigkeit vom 1. April 1901 an. Er brachte die zwanzigprocentige Erhöhung des Seehafengeldes für Dampfer, zu unserer Enttäuschung aber nicht die gewünschte Begünstigung der Theilladungen und Zuladungen. Am größten aber war unsere Ueberraschung bezüglich der neu eingeführten Binnenschiffsabgabe und des Holzlagergeldes. An Stelle der oben erwähnten städtischen Abgabe von 3 Mark, die auf die Tonne Tragfähigkeit berechnet beim Ein- und Ausgang eine Abgabe von etwa 1½ Pfennig ausmachen würde, wurden zwei Güterklassen eingeführt und dafür Abgabensätze von 8 und 4 Pf. für die beiden Güterklassen des Hafentarifs eingeführt, also Sätze, die im Durchschnitt eine Vervierfachung des städtischen Hafentarifs darstellen! Und als Holzlagergeld wurde statt des vorgeschlagenen Tarifs von 1 Pf. für das Quadratmeter und das Jahr ein Satz von 0,2 Pf. für das Quadratmeter und den Monat, also von 2,4 Pfennig für das Jahr eingeführt. Wir wandten uns unter dem 8. Februar 1901 gegen diese enorm hohen Abgaben, die namentlich für unsere Binnenschiffahrt nahezu einer Erdrosselungssteuer gleichgekommen wäre. Unsere Bemühungen wurden in dankenswerthester und wirksamster Weise vom Herrn Landtagsabgeordneten Stadtkämmerer Ehlers unterstützt, und sie hatten den Erfolg, daß unter dem 11. März 1901 die Verfügung erlassen wurde, der Tarif für die Binnenschiffahrtsabgaben solle erst am 1. Oktober 1901, der Holzlagertarif erst vom 1. Juli 1901 an in Kraft treten. Am 3. April 1901 fand dann unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Präsidenten eine von den Vertretern der betheiligten Ministerien beschickte Conferenz statt, in welcher wir unsere Wünsche wegen Herabsetzung der neu eingeführten Tarife vertraten. Bezüglich der Erhöhung des Hafengeldes für Seedampfer um 20 Procent mußten wir uns überzeugen, daß Bestrebungen auf eine Herabsetzung aussichtslos seien. Dagegen zeigten sich die Herren Ministerial-Commissare geneigt, auf eine Herabsetzung der Binnenschiffahrtsabgabe und des Holzlagergeldes einzugehen. Wir schlugen als Binnenschiffahrtsabgabe Sätze von 2 und 1 Pfennig für die Tonne Ladung von Gütern 1. und 2. Klasse vor und als Holzlagergeld den Satz von 1,5 Pfennig für das Quadratmeter und das Jahr. Die Entscheidung über die Frage steht noch aus.

Politische Tagesschau.

Danzig, 27. Juni.

Graf Lur Saluces verurtheilt.

Der Hochverrathsprozeß gegen den Grafen Lur Saluces vor dem französischen Senat ist gestern zu Ende geführt worden. Ueber die Schlußverhandlung ist noch Folgendes zu berichten:

Jacquier vertheidigte den Grafen Lur Saluces und behauptete, er hätte Recht gehabt, den Versuch zu machen, der Monarchie zum Siege zu verhelfen. Bei den Ausführungen über die Kundgebungen auf der Straße legte Jacquier dar, daß die verschiedenen Liguen getrennt vorgingen. Der Graf nahm schließlich selber das Wort und erklärte, er bedauere nichts, denn er sei dessen gewiß, daß er nichts gethan habe, was gegen die Ehre verstoße. Sodann zogen sich die Senatoren in das Berathungszimmer zurück. Nach einiger Zeit wurde das Urtheil verkündet. Darnach ist Graf Lur Saluces **verurtheilt zu fünf Jahren Verbannung** unter Zubilligung mildernder Umstände. Für die Verurtheilung stimmten 72 Senatoren; 58 enthielten sich der Abstimmung. Die Sitzung wurde geschlossen, ohne daß es zu einem Zwischenfall gekommen wäre.

Abermals anticlericale Unruhen in Spanien.

Es will noch immer nicht Ruhe werden in Spanien. In Valencia rotteten sich gestern die Anticlericalen vor einer Kirche, in welcher eine Feier stattfand, zusammen, zertrümmerten die Kirchenfenster und suchten eine Prozession am Verlassen der Kirche zu hindern. In dem Getümmel wurde eine Anzahl Frauen ohnmächtig. Die Polizei mußte einschreiten und die Prozession bei ihrem Austritt schützen. Darauf machten sich die Ruhestörer daran, das erzbischöfliche Seminar und das Karmeliter-Kloster mit Steinen zu bewerfen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. In einer Kirche in Gijon fand man einen Aufruf angeschlagen, in welchem angekündigt wird, daß sämmtliche Kirchen der Diöcese in Brand gesteckt werden würden; die Kirchen in den Ortschaften Norena, San Juan u. s. w. seien schon durch Brand zerstört. In der Bevölkerung herrscht darüber lebhafte Entrüstung.

Madrid, 27. Juni. Der Ministerrath beschloß strenge Anwendung der Gesetze, damit die Wiederkehr **religionsfeindlicher Kundgebungen** für die Zukunft verhütet werde.

Eine Wendung im Boerenkriege?

Von einer Seite, die der **Brüsseler Transvaal-Gesandtschaft** nahe steht, verlautet, daß gegenwärtig wichtige, der unmittelbaren Lösung harrende Fragen in Sachen des südafrikanischen Krieges den Transvaalgesandten Dr. Leyds sowie die übrigen Mitglieder des Boeren-Comités derart beschäftigen, daß Leyds vor der Hand keinerlei Besuche empfängt, dagegen fortgesetzt regen Depeschenwechsel mit kämpfenden Boeren-Commandanten unterhält. Es wird aufs bestimmteste versichert bezw. gehofft, daß Graf Bülow heute eine boerenfreundlichere Stellung einnimmt. Jedenfalls dürften die nächsten Tage bereits wichtige Entschlüsse zur Reife bringen. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

Vom Kriegsschauplatze in der **Capcolonie** wird aus Kenhardt (im Nordwesten der Capcolonie) vom 26. Juni gemeldet: Aus Kakamas (an der Nordseite des Oranjeflusses, nur 80 Kilom. von der Grenze von Deutsch-Südwestafrika entfernt) sind den Engländern ergebene Farmer hier eingetroffen und berichten, daß nach einem Gefecht in der Nähe von Narvegas, das zwischen Grenzschützen und dem Commandanten Conroy vorfiel, die **Boeren** sich nach Kakamas zurückgezogen hätten, von wo aus sie den Oranjefluß in größter Unordnung überschritten hätten. Conroy habe sich mit einem Caprebellen Namens Vickers aus Brandvlei **auf deutsches Gebiet begeben**, um mit den deutschen Behörden zu verhandeln. Die Deutschen hätten es abgelehnt, bewaffnete Boeren aufzunehmen. Schließlich seien 38 Familien nach Deutsch-Südwestafrika gezogen, wo die deutschen Behörden Frauen und Kinder in einem Lager nahe bei Schmidtdrift unterbringen, die Männer interniren ließen.

Rotterdam, 26. Juni. Präsident **Krüger** ist heute Vormittag hier eingetroffen. Er begab sich mit Gefolge nach dem Rathhause. Der Wagen des Präsidenten wurde von früheren transvaalischen Offizieren und Unteroffizieren escortirt. Auf dem Rathhause wurde Krüger von dem Bürgermeister, den Stadträthen und Rathsmitgliedern empfangen. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters dankte Krüger für den Empfang und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Gott sein Land bald wieder befreien werde. Dann machte Krüger einen Spazierritt, bei dem ihm zahlreiche Ovationen dargebracht wurden. Um 4 Uhr fand großer Empfang statt, an dem sich eine Menge von Deputationen betheiligte. Der Präsident sprach den Erschienenen seinen herzlichen Dank aus. In den Ansprachen wurde die Politik nicht berührt, Präsident Krüger betonte nur, England habe seit dem Zuge Jamesons sich zum Kriege vorbereitet.

*

Capstadt, 26. Juni. (Tel.) In der letzten Woche sind drei neue Erkrankungen an der **Pest** und sieben Todesfälle zu verzeichnen.

Aus Ostasien.

Generalleutnant **v. Lessel** meldet am 25. aus Tientsin: „Palatia" ist heute in See gegangen mit 3. Infanterie-Regiment und 300 Leichtkranken. Transportführer Oberstleutnant v. Wallmenich. An Bord Leiche des Gesandten Freiherrn von Ketteler.

Das **deutsche Hilfscomité für Ostasien** hat auf Wunsch des Kriegsministeriums in letzter Zeit wieder wichtige Gebrauchsgegenstände nach dem Kriegsschauplatz gesandt, die von einer großen Reihe von Fabriken zur Verfügung gestellt waren. Mit Geldbeiträgen betheiligten sich u. a. der Landesverein vom Rothen Kreuz im Königreich Sachsen mit 1000 Mk., die vereinigten Provinzial-Comités in Schleswig mit 300 Mk., das Bremische Hilfscomité für Ostasien mit 500 Mk., der Vorstand der vereinigten Vereine vom Rothen Kreuz in Hamburg mit 5000 Mk. Letzterer stellte auch noch für die Hinterbliebenen der Gefallenen 1000 Mk. zur Verfügung. Das Rheinische Hilfscomité für Ostasien konnte auch diesmal wieder 5525 Mk. übersenden. Auch die Deutschen im Auslande betheiligen sich noch eifrig an den Sammlungen des Comités. Das Comité bedarf jetzt, da die Action in China sich ihrem Ende zuneigt, neuer reichlicher Mittel, um für unsere Chinakrieger, für die rückkehrenden sowohl wie auch für die dort bleibenden, besonders aber auch für die Angehörigen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen in gebührender Weise Sorge tragen zu können. Alle Mittheilungen sind zu richten an den Generalsecretär Herrn Emil Selberg, Berlin NW., Roonstraße 9.

Ueber die **Verwaltung von Peking** für die Zeit bis zur Räumung der Stadt haben die englischen Generale für die von ihnen besetzten Stadttheile mit den chinesischen Behörden definitive Abmachungen getroffen. Die britische Patrouille verbleibt danach in den zwei belebten Straßen, die chinesische Polizei soll Revolver tragen, und englische Offiziere werden die Oberaufsicht führen. Die Chinesen behalten die Controle der Sectionen wie zuvor. Die Stadtthore erhalten chinesische Wachen. Alle chinesischen Prozesse werden vor chinesischen Gerichtshöfen verhandelt.

Inzwischen kommen wieder recht bedenkliche Nachrichten von den Häuptern der Fremdenfeinde, Prinz **Tuan** und General **Tungfusiang** wie folgt:

London, 27. Juni. (Tel.) Dem „Standard" wird aus Schanghai von gestern telegraphirt: Nach Berichten, die aus Lantschouf, der Hauptstadt der Provinz Kansu, in Nanking eingetroffen sind, hat Prinz Tuan mit mehreren Tausend mongolischen Reitern auf dem Marsche nach Peking Hengtscheng passirt. Wie es heißt, bleibt Tungfusiang ruhig in Kuyuentschan und hat anscheinend nicht die Absicht, zum Prinzen Tuan zu stoßen oder auf Taiguensu zu marschiren.

Auch die Nachrichten aus **Korea** lauten immer beunruhigender. Das japanische Blatt „Assaki" theilt mit, daß ein **Aufstand** auf Korea ausgebrochen ist und mehrere Missionare getödtet worden sind. Koreanische Truppen sind zur Wiederherstellung der Ruhe entsandt.

Deutsches Reich.

* **[Franzosen als Besucher des Niederwald-Denkmals.]** Diese überraschende Nachricht kommt vom Rhein. Eine Clubgesellschaft von 71 Pariser Bürgern, von denen ein Theil 1870 gegen Deutschland gefochten haben mag, traf am 20. Juni in Rüdesheim zur Besichtigung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald ein, die ruhig und ohne irgend welche Störung verlief. Dann ging es zu Thal nach Rüdesheim zurück, von wo auf einem Rheindampfer über Koblenz die Rückkehr nach Paris angetreten wurde.

* **[Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Lalance]** hat der elsässischen Stadt **Mülhausen** 100 000 Mk. geschenkt zum Bau von **Arbeiterwohnungen.** Es sollen, wie jetzt beschlossen ist, drei Häuser gebaut werden, und zwar eins mit 18 Wohnungen zu zwei Zimmern und Küche, und zwei mit je sechs Wohnungen zu drei Zimmern mit Küche.

* **[Ein deutscher Mittelstandsbund]** ist in der Stadt **Posen** begründet worden. Ueber die Ziele des Bundes wird der „Voss. Ztg." aus Posen mitgetheilt: Man will insbesondere dem deutschen Handwerkerstande des Ostens den genossenschaftlichen Zusammenschluß ermöglichen und erleichtern. Der Anfang ist mit der Begründung einer deutschen Schuhmacher-Einkaufsgenossenschaft hier in Posen bereits gemacht worden.

* **[Badische Denkmünzen.]** Für das 50jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden im April 1902 ist die Herstellung von silbernen Denkmünzen in Form von Fünf- und Zweimarkstücken in Aussicht genommen. Die Reversseite der Denkmünzen erfährt keine Veränderung, die Aversseite soll mit dem Bildniß des Großherzogs und der Umschrift: „Friedrich, Großherzog von Baden" ausgestattet werden und außerdem unter dem Bildniß einen Lorbeerkranz mit den Jahreszahlen 1852—1902 tragen. Es sollen 250 000 Mk. in Fünfmarkstücken und 750 000 Mk. in Zweimarkstücken geprägt werden. Die Denkmünzen sollen auf der Münzstätte in Karlsruhe hergestellt werden. — Die badische Regierung hat beim Bundesrathe das Einverständniß mit der Ausprägung der Denkmünzen nachgesucht.

Posen, 26. Juni. In der heutigen **Stadtverordneten-Sitzung** erklärte Oberbürgermeister Witting, die Frage der **Entfestigung der Stadt Posen** sei nunmehr in einer für die Stadt günstigen **Weise gelöst.** Eine Vorlage darüber werde den Stadtverordneten demnächst zugehen.

Bremerhaven, 27. Juni. Der Dampfer „Wittekind" traf heute früh mit **415 Reconvalescenten** und den **Leichen des Generals Schwartzhoff** und des Oberstabsarztes Dr. **Kohlstock** hier ein. Es wurde ein Trauergottesdienst abgehalten, nach welchem die Särge unter dem Salut der Matrosenartillerie in den Eisenbahnzug gesetzt wurden. Von den heimgekehrten Soldaten bleiben 200 Kranke im Lazareth, die übrigen gehen nach Berlin.

Kattowitz, 26. Juni. In letzter Zeit tauchen in dem russischen Grenzbezirke **neue Paßschwierigkeiten** auf.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 26. Juni. Im **Abgeordnetenhaus** verurtheilte heute der Abgeordnete Gajari die Machinationen **Ugrons gegen den Dreibund** aufs schärfste und betonte, daß es nie gelingen werde, die ungarische Nation von der Ueberzeugung abzubringen, der Dreibund sei allein im Stande, die gegenwärtige politische Constellation aufrecht zu erhalten. Franz Kossuth erklärte namens der Unabhängigkeitspartei, daß er diese Dreibundpolitik entschieden billige; er fühle Sympathien für Frankreich, halte indessen den Anschluß an das russisch-französische Bündniß für nicht richtig. Ueberdies verurtheilte Kossuth Ugrons Absicht, mittels ausländischen Geldes die Wahlen beeinflussen zu wollen. (Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.)

Rußland.

Petersburg, 27. Juni. Der „Regierungsbote" veröffentlicht das Ceremoniell für die am 30. Juni stattfindende **Taufe der jüngsten Tochter des Kaiserpaares.** Als Taufpathen werden genannt die Kaiserin-Wittwe, Prinzessin Heinrich von Preußen, Großfürst Sergei Alexandrowitsch und Großfürstin Olga Alexandrowna.

Sport.

Kiel, 26. Juni. Der **Kaiser** hörte gestern Abend an Bord der „Hohenzollern" bei Eckernförde den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow und traf heute Vormittag 11 Uhr 30 Min. bei vorzüglichem Segelwetter an Bord der „Iduna" hier ein.

Das Ergebniß des heutigen **Handicap des kaiserlichen Yachtclubs** von Eckernförde nach Kiel war: „Wanderer" Erster, „Iduna" Zweiter, „Cicely" Dritter, Wind: Nordwest. Windstärke 9,7.

Von der Marine.

Kiel, 26. Juni. Der Zusammentritt der **Herbstübungsflotte** erfolgt auf Befehl des Kaisers am 11. August in Wilhelmshaven. Vom 12. bis 14. August folgen Besichtigungen, dann Uebungen vor der Elbmündung, darauf kriegsmäßige Durchfahrt der Schiffe durch den Kaiser Wilhelmkanal nach Kiel.

○ **Kiel**, 25. Juni. Für die **nächste Reise des 1. Geschwaders**, Geschwaderchef Viceadmiral **Prinz Heinrich von Preußen**, ist folgendes Programm festgestellt: Die Linienschiffe „Kaiser Wilhelm der Große" (Flaggschiff), „Kaiser Wilhelm II.", „Kaiser Barbarossa", „Baden" (Flaggschiff des zweiten Admirals Contreadmiral Fischel), „Württemberg", „Sachsen", die Kreuzer „Victoria Luise", „Gazelle", „Jagd" und die 1. Torpedoboots-Flottille, bestehend aus acht Hochsee-Torpedobooten, treten am 8. Juli von Kiel aus durch den Großen und Kleinen Belt die Reise nach der Nordsee an. Vom 9. bis 12. Juli finden auf dem Marsch nach Helgoland taktische Uebungen statt; am 13. und 14. Juli geht die Flotte vor Helgoland zu Anker; vom 15.—18. Juli finden taktische Uebungen in der deutschen Bucht der Nordsee, Erprobung der Funksprechstationen von Borkum, Cuxhaven und Helgoland statt; am 18. Juli, Abends, Einlaufen in die Elbe und in den Tagen vom 19. bis 22. Juli Kohlenbunkerung in Brunsbüttel und Cuxhaven. Am 23. Juli tritt das 1. Geschwader, 1. Division, die Fahrt nach Cadix an.

Zur Säuglingssterblichkeit.

Als im Herbst v. Js. der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege in Trier seine 25. Jahresversammlung hielt, wurde die zunehmende Sterblichkeit der Säuglinge zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung gemacht. Die Versammelten, überzeugt von der Gefahr, die für das Gemeinwesen in dem massenhaften Sterben der Kleinsten liegt, faßten ihre Meinung in acht Leitsätzen zusammen, deren erster lautet:

„Die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahr erfordert wegen der enorm großen Zahl der Opfer allgemeines Interesse."

Betrachten wir im Hinblick auf diese These die Säuglingssterblichkeit Danzigs, so finden wir, daß dieselbe

im Jahre	1896	37,72	Proc. der Gesammtmortalität	
„ „	1897	39,‚2	„ „	„
„ „	1898	37,58	„ „	„
„ „	1899	40,03	„ „	„

betrug.

Ein erschreckend großes Kindersterben brachte — laut den vom „Danziger Courier" veröffentlichten Wochennachweisen der städtischen Bevölkerungsvorgänge — der verflossene Sommer. Es starben in den drei Monaten Juli, August, September 662 Kinder im ersten Lebensjahre. Vom 5. August bis 15. September überstieg die Zahl der Gesammttodesfälle die der Geburten, da die Säuglinge wie hingemäht starben. In der dritten Augustwoche erreichte ihre Sterblichkeit die höchste Ziffer mit 83 Todesfällen.

Wenden wir uns den Mitteln zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit zu, so finden wir fast in jeder größeren Stadt lokale Einrichtungen, wie Findelhäuser, Krippen, Säuglingshorte u. dgl., sowie ferner die Thätigkeit der Kinderhaltevereine, denen von der Polizei die Aufsicht über die von ihren Müttern in Kostpflege gegebenen kleinen Kinder übertragen wurde. So ist viel fleißige, gemeinnützige Arbeit geleistet worden, aber es läßt sich nicht verkennen, daß auf dem Gebiet öffentlicher Säuglingspflege lange Zeit das Zeichen gedeihlicher Entwicklung fehlte. Es war Stillstand: kein Wachsen und Vorwärtsstreben mit der Zeit, kein Anpassen an die veränderten Verhältnisse. Der Ziehkinderarzt Dr. Max Taube in Leipzig war der erste, der darauf hinwies, daß Reform nothwendig und die freiwillige weibliche Hilfsthätigkeit für das schwierige und verantwortungsvolle Amt der Controle über die Ziehkinder nicht ausreiche, sondern besoldete Aufsicht dazu erforderlich sei. Aus der Reihe seiner Gründe heben wir die folgenden hervor:

1. Es handelt sich bei der Beaufsichtigung der kleinsten Kinder nicht allein um Reinlichkeit und Erziehung, sondern vor allem um die Unterstützung des Gedeihens und die schnelle Erkennung von Krankheiten.

2. Wer die Controle ausübt, muß daher eine genaue Kenntniß des gesunden und kranken Säuglings besitzen.

a. Es ist wünschenswerth, daß diese Kenntnisse nicht nur dem Privatleben entnommen sind, weil die Ansichten über die zweckmäßigste Art der Säuglingspflege, je nach der in den Familien herrschenden Auffassung, sehr verschieden sind. Sie sollen sich vielmehr auf wissenschaftliche Grundlagen stützen und theoretisch erlernt sein, ehe sie in die Praxis übertragen werden.

b. Wer controlirt, muß einen solchen Einblick in die Nahrungs- und Wachsthumsfragen des Kindes erlangt haben, daß er falsche Methoden sofort erkennen und richtige an ihre Stelle setzen, Fragen und Auskunft über einschlägige Dinge beantworten und fördernde Rathschläge ertheilen kann.

c. Wer controlirt, muß durch Beobachtung an Hunderten kleiner Kinder den sicheren Blick bekommen haben, der schlecht verpflegte von kranken Kindern unterscheidet, um für diese rechtzeitig die Hilfe des Arztes herbeizurufen.

3. Kinder unter einem Jahre müssen — besonders im Sommer — wöchentlich zweimal besucht werden.

4. Für die Regelmäßigkeit der Besuche muß ein Zwang vorhanden sein.

5. Für die Controlbesuche muß enge Fühlung mit der Behörde bestehen.

Fassen wir die angeführten Bedingungen in kurze Worte zusammen, so heißen sie: Gründliche Sachkenntniß, praktische Erfahrung, unbeschränkte Zeit, unermüdliche Ausdauer. Diesen Anforderungen zu entsprechen, ist für freiwillige Hilfsthätigkeit schlechterdings unmöglich. Was die Haltekindervereine konnten und vielfach geleistet haben, das war, die Beschaffenheit der Koststellen zu prüfen und untaugliche auszuscheiden. Darüber hinaus mußte ihre Hilfe u. a. deswegen versagen, weil sie als Nebenpflicht von Frauen ausgeübt wird, deren Zeit und Kraft durch vielfache Obliegenheiten in Haus und Geselligkeit beansprucht ist; mehr noch, die gerade im Hochsommer, der gefährlichsten Zeit für ihre Pflegebefohlenen, das freiwillig übernomme Amt der Aufsicht ohne genügende Vertretung im Stich lassen müssen, weil sie aufs Land ziehen oder auf Reisen gehen. So leistet die freiwillige weibliche Hilfsthätigkeit in der öffentlichen Säuglingspflege den Kleinsten nicht die Fürsorge, deren sie bedürfen; wohl aber erweckt sie den Schein, daß alles Nothwendige in dieser Beziehung geschieht und verhindert dadurch die Einführung zweckmäßiger Reformen.

Solche Reformen haben nach dem Leipziger Vorgange u. a. die Städte Dresden und Halle a. S. durch die Anstellung eines Ziehkinderarztes und mehrerer besoldeter Aufsichtsbeamtinnen (gebildeter, sachverständiger Frauen) eingeführt, so daß dort die freiwillige Aufsicht durch Frauenvereine erst etwa vom vierten Lebensjahre der Kleinen beginnt. In Kiel hat man die zweckmäßige Einrichtung getroffen, monatliche Wägungen der Ziehkinder zu veranstalten, wozu die Kostmütter durch polizeiliche Verfügung verpflichtet sind, ihre Pfleglinge zu bringen. Mehrere Aerzte sind an der Wägestelle anwesend und es wird dadurch zunächst der Vortheil erreicht, daß die Kleinen regelmäßig vom Arzte besichtigt werden und wenn ärztliche Hilfe nothwendig ist, sie dem leidenden Kinde früher zu gute kommt, als es sonst der Fall zu sein pflegt. Auch an anderen Orten, z. B. Elberfeld und Berlin, geht die ärztliche Aufsicht mit der Thätigkeit der städtischen Waisenpflegerin resp. der Kinderhaltevereine Hand in Hand und gleicht dadurch in etwas die Mängel aus, die der freiwilligen Controle auf diesem Gebiete unvermeidlich anhaften.

Außer den erwähnten Punkten hat sich die öffentliche Aufmerksamkeit in den letzten Jahren vornehmlich der unzweckmäßigen Ernährung der Säuglinge als einer der Hauptursachen ihres frühzeitigen Sterbens zugewandt. Es ist bekannt, daß der Brechdurchfall, der meist auf den Genuß schlechter Milch zurückzuführen ist, die zahlreichsten Opfer unter ihnen fordert; so gingen von den genannten 662 Kleinen in Danzig im vorigen Juli, August, September ihrer 540 an der verhängnißvollen Sommerkrankheit zu Grunde. Um solcher unseligen Vergeudung von Menschenleben Einhalt zu thun, haben hie und da Einzelne sowohl wie städtische Verwaltungen sich veranlaßt gesehen, den unbemittelten Klassen die Möglichkeit zu bieten, gute Kindermilch zu billigen Preisen zu erhalten. Wir nennen die Communen von Straßburg i. E., von Liverpool und St. Helens; in Dresden ist private Fürsorge ans Werk der Milchbeschaffung gegangen, dessen Aussicht auf Erfolg in demselben Maße wächst, als die Milch bequem erreichbar ist. Jedenfalls liegt auf diesem Wege eine der möglichen Lösungen des schwierigen Problems, während die meisten anderen zu tief in die sociale Frage hineingreifen, als daß sie in absehbarer Zeit zu erwarten wären. Denn die Armuth der Eltern, ihre Unwissenheit, das Wohnungselend, die viel umstrittene Beschäftigung der Mütter in den Fabriken — alle diese Factoren sind von unmittelbarem Einfluß auf das Gedeihen des neugeborenen Kindes, das hilflos und unbeschützt allen Fährlichkeiten seiner Umgebung doppelt preisgegeben ist. Wird dadurch der Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit so bedeutend erschwert, daß er von vornherein jedem, der es für Pflicht hält, ihn zu unternehmen, eine gewisse Resignation hinsichtlich des Erfolges auferlegt, so erscheint das Ziel dennoch der Mühe werth, die Zahl der kleinen Opfer alljährlich soweit zu verringern, wie redliches **Bemühen es ermöglichen kann.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. Juni.

Wetteraussichten für Freitag, 28. Juni,

und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Halbheiter bei Wolkenzug, schwül. Neigung zu Gewittern.

Sonnabend, 29. Juni: Wärmer, meist heiter und trocken. Strichweise Gewitterregen.

Sonntag, 30. Juni: Schwül, warm, heiter bei Wolkenzug, aber vielfach Regen und Gewitter.

Montag, 1. Juli: Wenig verändert. Regenfälle. Auffrischende Winde.

* **[Dank des Kaisers.]** Heute ist dem **Preußischen Regatta-Verbande** folgendes Telegramm übersandt worden:

„Se. Majestät der Kaiser und König lassen für den treuen Gruß danken und dem Ruderclub „Victoria“ zu seinem Siege Glück wünschen.

Auf allerhöchsten Befehl der Geh. Cabinetsrath
v. Lucanus.

* **[Die Summe der Nothstandsentschädigung.]** Der Betrag, welchen der Staat zur sofortigen Linderung des Nothstandes in den neulich von den Ministern besuchten Provinzen zur Verfügung zu stellen haben wird, dürfte sich auf 7 bis 8 Millionen Mark belaufen.

r. **[Conferenz des preußischen Staatsbahnwagen-Verbandes.]** Am 3. und 4. Juli d. Js. wird in Danzig im Colonialsaale des Hotels „Danziger Hof“ eine Conferenz des preußischen Staatsbahnwagen-Verbandes abgehalten werden. Am Vorabend ist für die Theilnehmer an dieser Conferenz eine Besichtigung des Artushofes in Aussicht genommen, worauf eine Zusammenkunft im „Deutschen Hause“ stattfinden soll.

* **[Jahresfest des westpr. Gustav Adolf-Hauptvereins.]** Gestern begann in Culm das zweitägige Jahresfest. Ueber den Verlauf desselben am ersten Tage ist Folgendes zu berichten:

Die Stadt prangt im Festkleide. Fahnen und Guirlanden schmücken die Straßen, um den vielen auswärtigen Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. Fast sämmtliche Zweigvereine Westpreußens sind vertreten und von der höheren Geistlichkeit die Herren Generalsuperintendent D. Doeblin-Danzig, Consistorialpräsident Meyer-Danzig, der Vorsitzende der Provinzial-Synode Superintendent Kähler-Neuteich anwesend. Das eigentliche Fest wurde Nachmittags mit einem Gottesdienst in der reich geschmückten Pfarrkirche eingeleitet. Herr Pfarrer Otto-Oliva hielt die Predigt. Der darauf folgenden Delegirtenversammlung wohnten an 50 Deputirte bei. Der Vorstand wurde ergänzt und zu demselben Herr Pfarrer Hinz-Culm, Herr Superintendent Ebel-Graudenz, Herr Pfarrer Modrow-Culm und Herr Superintendent Kähler-Neuteich gewählt. Herr Pfarrer Hinz begrüßte die Versammlung, wofür Herr D. Döblin dankte und erstattete dann den Jahresbericht. Als Denkmal für die segensreiche Thätigkeit des Hauptvereins gelten, wie Redner hervorhob, die im letzten Jahre neu erbauten Kirchen in Billisaß, Kreis Briesen, Nikolaiken, Kreis Rosenberg und Piasken, Diöcese Culm. Ferner sind Pfarrhäuser gebaut in Biallo (Schwetz), Prechlau (Schlochau) und Renschkau (Thorn), das am 1. Juli bezogen werden wird. Die oft ausgesprochene Befürchtung betr. den Rückgang der Beiträge wegen der schlechten Ernte in diesem Jahre werde sich wohl nicht erfüllen, da er anläßlich der Kirchenvisitation im Kreis Marienwerder eine Collecte zum Besten des Gustav Adolf-Vereins veranstaltete, welche 562,09 Mk. ergeben hat. Dies sei der Nachahmung werth. Während der Centralvorstand im Jahre 1899 dem Hauptverein 20 447,40 Mk. überwies, ist es dem Centralverein durch ihm übermittelte größere Zuwendungen möglich geworden, dem Hauptverein im Jahre 1900 56 137,76 Mk., das sind 35 692,36 Mk. mehr, zu überweisen. Die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Generalsuperintendent D. Döblin-Danzig, Superintendent Strehlo-Lüben, Gymnasialdirector Kretschmann-Danzig, Superintendent Kähler-Neuteich werden per Acclamation wiedergewählt. Für Herrn Schulrath Kaphahn-Graudenz wurde Herr Superintendent Ebel-Graudenz und für den verstorbenen Herrn Pfarrer Schmeling-Sommerau Herr Superintendent Böhme-Marienwerder gewählt. Als Deputirte für das Anfang Oktober in Köln stattfindende Fest des Gustav Adolf-Central-Vereins wurden gewählt die Herren Generalsuperintendent D. Döblin-Danzig, Superintendent Karmann-Schwetz, Pfarrer Stengel-Danzig, Commerzienrath Berger-Danzig-Zoppot. Als nächster Versammlungsort wurde **Pr. Stargard** gewählt. — Am Abend folgte der Versammlung eine von ca. 700 Zuhörern besuchte prächtige Aufführung von Mendelssohns „Athalia“ für Soli, Chor und Orchester durch den evangelischen Kirchengesang-Verein.

* **[Turnfest.]** Unter Vorantritt der Theil'schen Kapelle und aus Schülern gebildeten Tambourcorps, die ihre Ausbildung durch einen Tambourmajor des Grenadier-Regiments Nr. 5 genossen hatten, begab sich der stattliche mit Fahnen belebte Turnerzug der hiesigen Volksschulen heute Nachmittag um 2 Uhr von dem Turnplatze in der Gertrudengasse aus zum Turnfeste nach der Wiese in Jäschkenthal. Nach einer Ansprache des Herrn Stadtschulrath Dr. **Damus** fand dortselbst Frei- und sonstige Turnübungen und Wettspiele statt.

* **[Güterverkehr Danzigs.]** Der gesammte Güterverkehr Danzigs zur See hat nach der Zusammenstellung in dem soeben erschienenen Jahresbericht der hiesigen Kaufmannschaft betragen:

	Menge in Tonnen zu 1000 Kgr.:	Werth in Mk.:	Davon Einfuhr Mk.:	Davon Ausfuhr Mk.:
1900:	1 510 610	222 009 000	107 683 000	114 326 000
1899:	1 465 523	216 291 000	107 372 000	108 919 000
1898:	1 445 943	207 501 000	101 966 000	105 535 000
1897:	1 407 114	194 420 000	92 337 000	102 083 000
1896:	1 393 999	198 295 000	92 558 000	105 737 000
1895:	1 195 218	169 467 000	76 497 000	92 970 000
1894:	1 237 176	174 116 000	87 106 000	87 010 000
1893:	1 174 907	173 026 000	73 674 000	99 352 000
1892:	953 891	137 478 000	69 083 000	68 395 000
1891:	1 115 301	171 735 000	62 230 000	109 505 000

* **[Neue Waldkarte von Zoppot und Oliva.]** Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend hat die Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann-Danzig eine neue Waldkarte mit der Umgebung von Langfuhr, Oliva, Zoppot in der Größe von 50 × 40 Ctm. hergestellt. Diese in fünf Farben ausgeführte Waldkarte ist recht übersichtlich. Ein alphabetisches Verzeichniß der Ortschaften und Aussichtspunkte ermöglicht schnelles Auffinden jedes Ortes. Vielen Spaziergängern wird die neue, dauerhaft ausgestattete handliche Karte eine willkommene Darbietung sein.

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn 3,16 (gestern 2,34), Fordon 2,68 (gestern 2,34), Culm 2,26, Graudenz 2,60, Kurzebrack 2,86, Pieckel 2,66, Dirschau 2,88, Einlage 2,46, Schiewenhorst 2,38, Marienburg 2,10, Wolfsdorf 1,96 Meter.

Aus **Tarnobrzeg** meldet man: Bei **Chwalowice** gestern 4,05, heute 3,60 Meter Wasserstand.

⊙ **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** In der gestern im Gambrinus abgehaltenen Generalversammlung des Kaufmännischen Vereins von 1870 wurde vom Vorsitzenden Herrn **Haak** der Jahresbericht erstattet, dem wir Folgendes entnehmen: Im verflossenen Jahre ist der Verein, nachdem Herr Reichstagsabgeordneter Rickert in einer Versammlung am 17. September die gesetzlichen Bestimmungen über den Achtuhr-Ladenschluß erläutert hatte, energisch und auch mit Erfolg für den Achtuhr-Schluß eingetreten. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre etwas gesunken; am Anfang des Jahres zählte der Verein 614 Mitglieder, hinzugetreten sind 46, ausgeschieden 62 und verstorben 12, so daß der Verein zur Zeit 586 Mitglieder zählt, und zwar 7 Ehrenmitglieder, 5 unterstützende, 522 ordentliche, 42 außerordentliche und 10 auswärtige. Vor 30 Jahren zählte der Verein 144 Mitglieder; es sind seit dieser Zeit im ganzen 2466 Mitglieder aufgenommen, 1739 ausgeschieden und 141 verstorben. Nachdem der Vortragende die Thätigkeit der einzelnen Vorstandsmitglieder geschildert hatte, bemerkte er, daß die Bibliothek jetzt 2507 Bände zählt und im vergangenen Jahre von 148 Mitgliedern benutzt wurde. Durch die Stellenvermittelung konnten von 37 Vacanzen, denen 62 Bewerber gegenüberstanden, 15 besetzt werden. — Der nunmehr erstattete Kassenbericht ergab eine Einnahme von 6780 Mk. und eine Ausgabe von 6627 Mk. Die Hausbaukasse hat 21 613 Mk. Bestand, die Unterstützungskasse balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1638 Mk., die Wittwen-Unterstützungskasse mit 1122 Mk., die Sterbekasse mit 1918 Mk. und hat seit ihrem Bestehen 18 872 Mk. ausgezahlt, während die Krankenkasse seit ihrem Bestehen (1. Mai 1885) 34 300 Mk. ausgezahlt hat. Der Reservefonds beträgt 3729 Mk. Nachdem Herr Boß dem Vorsitzenden ein dankendes Hoch gebracht hatte, begann unter dem Vorsitz des Herrn Kaufmanns Paul Ed. **Berentz** eine Festsitzung. Nach einleitender Concertmusik feierte Herr Berentz die treue Anhänglichkeit von mehreren Jubilaren, welche dieselben dem Verein seit 25 Jahren bewiesen haben. Es sind dies die Herren M. Gregorowski, M. Jacobson, A. Haak, L. Lankoff, A. Zende, E. Haak, J. Busch, H. Jacobson, E. Lepp, L. Saurin, O. Piepkorn, C. Vergien. Den ersten sechs, welche anwesend waren und auf bekränzten Stühlen Platz nehmen mußten, wurden duftende Sträuße als Festgruß überreicht und Herrn E. **Haak**, der 14 Jahre als Vorsitzender des Vereins fungirt hat, feierte Herr Berentz noch besonders, indem er ihm namens des Vereins einen prächtigen Brillantring als Symbol treuer Zugehörigkeit überreichte. In dem Wunsche, daß er seine rastlose und umsichtige, für den Verein so werthvolle Wirksamkeit noch lange Jahre dem Verein widmen möge, schloß Herr Berentz mit einem Hoch auf Herrn Haak, worauf ein von Herrn Aust gedichtetes Festlied gesungen wurde. Herr Haak bedankte sich mit herzlichen Worten für die ihm dargebrachte Huldigung, feierte auch die anderen Jubilare und toastete auf den Kaufmännischen Verein.

♀ **[Der Verein für Naturheilkunde, gegr. 1893]** machte am Sonntag unter großer Betheiligung von Mitgliedern und Gästen eine Dampferfahrt nach Plehnendorf, wo in Schillings Garten der Kaffee eingenommen wurde. Nach Besichtigung der Schleuse etc. gings bei munteren Scherzen und Gesängen durch den herrlichen Wald nach Heubude zu Krolls schönem Garten und nach einigen gemüthlich dort verlebten Stunden wurde die Rückfahrt angetreten.

* **[Gesindestreitsachen.]** Entgegen einer früheren Entscheidung des Kammergerichts hat das Oberverwaltungsgericht kürzlich in einer ihm vorliegenden Gesindestreitsache den Grundsatz ausgesprochen, daß lediglich diejenige Polizeibehörde, in deren Bezirk das Gesindedienstverhältniß besteht bezw. bestanden hat, wo also der Dienst zu leisten ist, zuständig ist, das Gesinde zum Antritt und zur Fortsetzung des Dienstes zwangsweise anzuhalten. Der Minister des Innern hat die ihm unterstellten Polizeibehörden angewiesen, künftig hiernach zu verfahren. Die Anträge der Herrschaften auf Zurückführung oder Bestrafung der Dienstboten sind also fortan stets an die Polizeibehörde desjenigen Ortes, an welchem das Dienstverhältniß bestanden hat, bezw. der Dienst zu leisten ist, zu richten, wenn auch der Dienstbote inzwischen verzogen ist, bezw. noch anderwärts wohnt.

* **[Der hiesige Post- und Telegraphen-Verkehr]** ergab im Jahre 1900 folgende Ziffern: Die Zahl der aufgegebenen **Telegramme** betrug 232 672, der angekommenen 224 396, zusammen 457 068; Telegramme im Durchgange 355 041 und Summe aller verarbeiteten Telegramme 1 167 150. Im **Fernsprech-Verkehr** betrug die Zahl der ausgeführten Verbindungen 3 166 287, davon zwischen Theilnehmern an der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung 2 626 070, im Vororts-, Nachbarorts- und Bezirks-Verkehr 448 216, im Fernverkehr 92 001. — Im **Postverkehr** sind eingegangen 10 220 860 Briefpostsendungen, darunter 8 394 265 gewöhnliche Briefe und Postkarten, 117 901 eingeschriebene Briefsendungen, 1 574 872 Drucksachen, 133 822 Waarenproben, 715 350 Packete ohne Werthangabe, 39 014 Briefe und Packete mit Werthangabe, 527 392 Postanweisungen, 12 481 Postaufträge zur Geldeinziehung und 279 Postaufträge zu Wechselaccept-Erhebungen. Aufgeliefert sind 14 470 144 Briefpostsendungen, darunter 10 957 453 gewöhnliche Briefe und Postsendungen, 125 281 eingeschriebene Briefsendungen, 3 059 160 Drucksachen, 328 250 Waarenproben, 482 361 Packete ohne Werthangabe, 36 945 Briefe und Packete mit Werthangabe, 417 645 Postanweisungen, 14 479 Postaufträge, 6 631 314 Zeitungsnummern, 954 934 außergewöhnliche Zeitungsbeilagen.

Am Jahresschluß bestand das Postpersonal aus 74 Beamten und 198 Unterbeamten; die Posthalterei unterhielt 17 Postillone, 21 Pferde und 7 Wagen. Beim Telegraphenamt waren 86 Beamte und 26 Unterbeamte beschäftigt.

* **[Ordination.]** Morgen Vormittags 10 Uhr findet in der St. Marien-Kirche hierselbst durch den Herrn Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler die feierliche Ordination der Herren Pfarramts-Candidaten **Wodaege** und **Münchow** zum evangelischen Pfarramte statt.

□ **[Versammlung.]** Gestern Mittag tagte hier im Restaurant „Zum Luftdichten“ in der Hundegasse der Verein der königl. Lotterie-Einnehmer Westpreußens unter dem Vorsitz des Herrn Stadtraths Gronau-Danzig. Die Verhandlungen waren interner Natur. Nach der Sitzung fand in demselben Lokale ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

y. **[Alterszulagekasse für Volksschullehrer des Regierungsbezirks Marienwerder.]** Im Regierungsbezirk Marienwerder hat sich im letzten Verwaltungsjahre die Zahl der Lehrerstellen an den öffentlichen Volksschulen um 41 auf 2335 erhöht und die Zahl der Lehrerinnenstellen um 3 auf 66. Der Bedarf der Alterszulagekasse für diese Lehrkräfte im Rechnungsjahre 1901 stellt sich auf 774 575 Mk. für Lehrer und 10 520 Mk. für Lehrerinnen, zusammen auf 785 095 Mark. Da aber vom Rechnungsjahre 1899 ein verbliebener Bestand von 37 358,90 Mk. in den Wirthschaftsplan eingestellt werden konnte, berechnet sich der wirkliche Bedarf einschließlich der Verwaltungskosten nur auf 756 751,60 Mk. für Lehrer (gegen das Vorjahr 28 100,05 Mk. weniger) und auf 10 082,75 Mk. für Lehrerinnen (168,50 Mk. weniger), zusammen auf 766 834,35 Mk. Hierzu leistet der Staat für 2300 Lehrer- und für 56 Lehrerinnenstellen Zuschüsse, und zwar pro Lehrerstelle 302 Mk. und pro Lehrerinnenstelle 124 Mk., was einen Gesammtbetrag von 701 544 Mk. ergiebt. Die Stadt- und Landgemeinden des Regierungsbezirks haben demnach noch 65 290,35 Mk. aufzubringen. Die bisherigen Ergebnisse bei der Verwaltung der Alterszulagekasse des Regierungsbezirks Marienwerder sind recht günstige.

* **[St. Hedwigs-Lotterie.]** Laut Bericht des Lotteriegeschäfts von Karl Feller-Danzig fielen am ersten Ziehungstage in der Vormittagsziehung: 1 Hauptgewinn von **100 000** Mk. auf Nr. 113 768. 1 Gewinn von **30 000** Mk. auf Nr. 189 925. 1 Gewinn von **20 000** Mk. auf Nr. 207 030. 1 Gewinn von **10 000** Mk. auf Nr. 186 985. 1 Gewinn von **5000** Mk. auf Nr. 50 560. 1 Gewinn von **1000** Mk. auf Nr. 183 685. 17 Gewinne von **500** Mk. auf Nr. 37 870 56 868 101 363 102 014 104 733 113 258 137 600 165 108 165 861 174 877 181 293 191 834 196 095 199 492 208 413 226 328 234 668. 47 Gewinne von **100** Mk. auf Nr. 1283 1611 2175 14 473 15 906 16 100 19 917 36 147 41 160 41 538 45 625 54 855 60 365 62 568 65 179 70 412 83 106 89 103 93 142 96 023 98 088 101 722 108 967 110 165 125 246 127 688 136 027 149 845 158 973 161 720 173 751 175 456 176 407 177 316 179 171 184 735 184 737 193 760 199 882 211 944 216 564 232 763 233 938 234 372 235 484 244 018 246 137.

-r. **[Das Urtheil im Meineidsprozeß Biessek und Genossen.]** Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurde nach 9tägiger Verhandlung das Urtheil in dem Monstreprozeß Biessek und Genossen gefällt. Dasselbe lautet folgendermaßen: Johann Biessek und Leo Biessek **je 15 Jahre Zuchthaus**, Marianne Biessek 4 Jahre Zuchthaus, Elisabeth Wloch 5 Jahre Zuchthaus, Johann Tuschka 2 Jahre Zuchthaus, zusätzlich zu der Strafe, die er schon wegen Meineides verbüßt, Andreas Warczak und Johann Plutowski je 4 Jahre Zuchthaus, Josef Zabrocki 3 Jahre Zuchthaus, Pauline Witzenbach 1 Jahr Zuchthaus, Wilhelm Muselik 3 Jahre Zuchthaus, Michael Pollum und Franz Pollum, die von den Geschworenen nur des fahrlässigen Meineides schuldig gesprochen wurden, je 1 Jahr Gefängniß. Im ganzen wurde also auf **56 Jahre Zuchthaus** und 2 Jahre Gefängniß erkannt. Den zu Zuchthaus verurtheilten Angeklagten wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf längere Zei und die Fähigkeit, als Zeugen oder Sachverständige vernommen zu werden, abgesprochen. Die Berathung der Geschworenen währte $1^1/_2$ Stunden. Sie sprachen Joh. Biessek der Verleitung zum Meineide in vier Fällen und der versuchten Verleitung zum Meineide in drei Fällen schuldig, Leo Biessek wurde ebenfalls der Verleituug zum Meineide in vier Fällen, der versuchten Verleitung zum Meineide in zwei Fällen und einer wissentlich falschen Anschuldigung schuldig befunden. Auch die Angeklagten Marianne Biessek und Elisabeth Wloch wurden nach dem Verdicte der Geschworenen beide der Verleitung zum Meineide in je zwei Fällen, Elisabeth Wloch auch eines Meineides schuldig gesprochen. Andreas Warczak und Johann Plutowski haben nach dem Wahrspruch der Geschworenen je zwei Meineide, Joh. Tuschka, Josef Zabrocki, Pauline Witzenbach und Wilhelm Muselik je einen Meineid und die beiden Michael und Franz Pollum je einen fahrlässigen Meineid geschworen. Muselik wurde außerdem noch der wissentlich falschen Anschuldigung in einem Falle schuldig befunden.

Der Obmann der Geschworenen theilte nach der Urtheilsverkündigung mit, daß die Geschworenen den Beschluß gefaßt haben, für einige Verurtheilte ein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten. Hier dürfte besonders die zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Pauline Witzenbach in Betracht kommen, die durch ihren inzwischen verstorbenen Mann in den Meineidsprozeß hineingezogen worden ist.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 16. bis 22. Juni 1901.]** Lebendgeboren 49 männliche, 53 weibliche, insgesammt 102 Kinder. Todtgeboren 1 weibliches Kind. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene): 19 männliche, 20 weibliche, insgesammt 39 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, acute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall 14, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 13, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 13, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 18, darunter Krebs 2 Fälle. Gewaltsamer Tod: Selbstmord 2.

Aus den Provinzen.

Unwetterschäden in Ostpreußen

werden heute aus verschiedenen dortigen Kreisen gemeldet. Zunächst wird aus **Insterburg** berichtet:

Ein von einem orkanartigen Sturm begleitetes Gewitter, wie es in solcher Heftigkeit hier wohl selten erlebt worden ist, ging Dienstag Abend von 7—9 Uhr über diese Gegend nieder. Unaufhörlich zuckten die Blitze durch das beinahe nächtliche Dunkel, in das die Atmosphäre sich plötzlich gehüllt hatte. Es waren aber meistens sich von Wolke zu Wolke entladende sogenannte Flächenblitze. Der wolkenbruchartig niederströmende Regen hat überall furchtbaren Schaden angerichtet. Die niedrigeren Getreidefelder stehen unter Wasser; auf den höher gelegenen Stellen ist das Getreide so sehr vom Regen zusammengepeitscht, daß der dadurch entstandene Schaden als ein sehr großer bezeichnet werden muß. In den Wäldern hat der Sturm eine große Zahl von Bäumen vernichtet. Mit welcher Gewalt der Sturm hauste, kann man daraus ersehen, daß an den Wegen mannstarke Bäume zum Theil entwurzelt, zum Theil unter der Krone glatt abgebrochen sind. Die Kleeernte, die schon vorher sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte, gilt als vollständig verloren. In den Kreisen Gumbinnen, Stallupönen und Pillkallen hat, wie uns ein Augenzeuge heute berichtet, das Unwetter ebenso fürchterlich gewüthet.

Die kgl. Eisenbahn-Betriebsinspection Allenstein meldet amtlich: Dienstag Abend 6 Uhr entgleiste der von Lyck nach Allenstein fahrende **Personenzug** zwischen Klaukendorf und Mertinsdorf in Folge Ueberschwemmung des Bahngleises. **Drei Reisende** sind erheblich, aber nicht lebensgefährlich **verletzt**, mehrere Reisende sind mit leichten Verletzungen davongekommen. Die Locomotive, der Post- und der Personenwagen sind entgleist. Die Strecke ist auf zwei Tage gesperrt, jedoch wird der Personenverkehr durch Umsteigen bewirkt werden.

Ferner entgleiste am selben Abend der **Personenzug Lyck-Insterburg** bei der Station Spirokeln in Folge Versandung der Strecke durch starke Regengüsse. Die Maschine sank außerhalb des Geleises tief in den Erdboden ein, während sich der Postwagen mit eingedrückter Wand quer über das Geleise stellte. Verletzt wurde niemand. Der Heizer rettete sich durch einen Sprung, der Maschinenführer wurde auf den Tender geschleudert. Nach vier Stunden langte erst ein Hilfszug von Insterburg an, der die Passagiere mit etwa fünfstündiger Verspätung nach Insterburg brachte.

Ueber die im „Danziger Courier“ schon gemeldeten **Gewitter-Verheerungen** im **nordöstlichen** Theile des Goldaper Kreises wird des Näheren berichtet, daß namentlich die Felder der Ortschaften Szittkehmen, Rominten, Texeln und Groß-Trakischken von starkem Hagelwetter mit wolkenbruchartigem Regen schwer heimgesucht worden sind. Getreide, Kartoffeln und Klee wurden vollständig vernichtet. In Rominten **durchbrachen die Wasserfluthen den Eisenbahndamm** am Bahnhof, auch wurden durch den Sturm viele Fensterscheiben zertrümmert. Die Rominte stieg über zwei Meter. Bei Dönhoffstädt wurde am Montag Nachmittag ebenfalls die Ernte auf den Feldmarken durch wallnußgroße Hagelkörner stellenweise gänzlich zerstört; die niedrig gelegenen Ländereien und Wiesen wurden überschwemmt; ein orkanartiger Sturm entwurzelte Bäume, die fast zwei Meter im Umfang maßen.

In Sandlauken floß der Regen in solchen Strömen, daß in kurzer Zeit Teiche und Gräben gefüllt waren. Einen großen Schaden haben die Wassermassen an den Argeufern und den erhöhten Ackerstellen angerichtet, da von den niederstürzenden Wassermassen ein großer Theil der Ernte weggespült ist. Soweit bis jetzt bekannt, hat der Blitz mehrere Bäume zersplittert, auch sollen in der Umgegend durch Blitzschlag einige Gebäude vernichtet worden sein. Aus Darkehmen wird gemeldet: Der Blitz hat an drei Stellen gezündet.

-h- **Zoppot**, 27. Juni. Die hiesige **Gemeindeschule** machte gestern mit allen Klassen in verschiedenen Gruppen einen Ausflug nach Grenzlau, Taubenwasser, Strauchmühle, während die größeren Knaben ein Kriegsspiel im Walde zwischen Gr. Katz und Renneberg ausführten. Zum Schluß versammelten sich alle im „Waldhäuschen“ zu Oliva, von wo die gemeinschaftliche **Rückkehr** erfolgte. Vor der Schule hielt Herr Rector Jahnke eine Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Die **Sommerferien** für die Schulen des **Kreises Neustadt** sind folgendermaßen festgesetzt: für die Schulen in Neustadt und Zoppot vom 29. Juni bis 27. Juli, für die Landschulen vom 22. Juli bis 10. August.

♂ **Neustadt, 26. Juni.** Am Sonnabend entfernte sich ein junges Mädchen, die Nichte angesehener Bürger von hier, bei denen sie sich schon seit Jahren aufhielt, aus deren Häuslichkeit, ohne daß über ihr Verbleiben irgend etwas zu ermitteln gewesen war. Gestern Abend fand man ihre **Leiche** in dem Oberkanal des hiesigen gräflichen Parkes; die Beweggründe, die das junge Mädchen zu dem anscheinend verübten **Selbstmorde** getrieben haben, sind noch unbekannt.

z. **Carthaus, 26. Juni. [Vom Zuge überfahren.]** Heute Vormittag gegen $8^1/_2$ Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Praust-Carthaus, zwischen Lappin und Altemühle, der Schweizer Leon Kidrowski aus Gut Nestempohl (Kreis Carthaus) von dem gemischten Zuge 901 erfaßt und ins Gleis geworfen, wobei ihm der linke Oberschenkel abgefahren und das rechte Bein zweimal gebrochen wurde. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Nothverbandes mit demselben Zuge hierher gebracht und in das Lazareth aufgenommen. Es ist wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden.

♉ **Krojanke, 26. Juni.** In dem Kotzumfluß, bei dessen Regulirung im Vorjahr ein schätzbarer **Alterthumsfund**, bestehend in Hörnern und Schädelresten eines Urrindes, gemacht wurde, sind bei der Fortsetzung der Räumungsarbeiten neuerdings **zwei Kähne in einer Tiefe von 2 Meter gefunden** worden. Die Kähne, von denen der eine schon zerfallen ist, gleichen in ihrer Bauart den heutigen, sind aber aus einem Stück und, wie noch erkennbar ist, aus Eichenholz gearbeitet. Der erste Fund ist dem Provinzial-Museum zu Danzig zugewiesen worden.

K. **Culm**, 26. Juni. Auf dem **vorgeschichtlichen Gräberfelde** in Kaldus am Lorenzberge sind in letzter Zeit bedeutende Ausgrabungen von wissenschaftlichem Werth gemacht worden. Ein **Massengrab** wurde aufgedeckt. In demselben lagen als Beigaben schwedische Münzen, Knöpfe von Bronze mit Verzierungen, sowie Messer und Lanzen von Eisen. Andererseits wurde ein Skelet gefunden, das mit auffallend vielen Beigaben ausgestattet war. Am Kopfe befanden sich vier bronzene Schläfenringe und am Halse zwei Perlenschnüre, von denen die eine aus 260 kleinen Perlen (aus Glas, Thon und Emaille hergestellt) bestand. Die andere Schnur mit einem großen Bernsteinkreuz hatte 40 große Perlen, darunter solche aus Ametyst, Bernstein, Thon, Glas und Emaille. An der rechten Seite des Skelets befand sich ein in einer Lederscheide befindliches Messer. Das ganze Skelet war mit einem Brett zugedeckt und die Holzreste noch deutlich erkennbar. An anderer Stelle wurde ein Fingerring mit Siegel, das einem Weinblatt ähnlich sieht, gefunden und eine große Blechmünze, auf welcher sich die Göttin Punia aufgezeichnet befindet.

Treptow a. R., 24. Juni. Im Tollensesee **ertränkte** die Frau eines Neubrandenburger Zimmermeisters **sich und ihren sechsjährigen Sohn.** Die Mutter hatte ihr Kind völlig entkleidet und mit einem Strick an sich festgebunden.

Köslin, 26. Juni. Die **streikenden Arbeiter** waren gestern Abend versammelt, wo ihnen der Verbandsvorsitzende Brey aus Hannover einen Vorschlag zur Beendigung des Streikes und der Aussperrung zur Entscheidung vorlegte, welcher denn auch zur Annahme gelangte. Er lautet: Die streikenden und ausgesperrten Arbeiter von Köslin erklären sich zur Aufnahme der Arbeit bereit, wenn die Arbeitgeber den Wiedereintritt in die Arbeit nicht von dem Austritt aus dem Verband abhängig machen. Daher ersucht die Versammlung die vereinigten Arbeitgeber, ihren diesbezüglichen Beschluß außer Wirkung zu setzen, alsdann nehmen die Arbeiter die Arbeit auf. Zur endgiltigen Regelung der Differenzen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen ersucht die Versammlung den Herrn kgl. Gewerbe-Inspector um seine Vermittelung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Als zweckmäßig erachtet es die Versammlung, wenn von den Arbeitgebern und Arbeitern je eine Commission, aus 5 Personen bestehend, gewählt würde. Die anwesenden Arbeiter erklären sich aber auch bereit, jedwedem anderen Vorschlag prüfend näher zu treten. — Damit scheint der Weg gefunden, auf welchem eine Verständigung der streitenden Parteien herbeigeführt werden kann.

* Die **Körper der vier Mörder**, welche am Sonnabend in Graudenz hingerichtet wurden, sind zum Zwecke medizinischer Studien nach der Königsberger Anatomie befördert worden. — Ein **Streik der Steinsetzer** steht in unserer Stadt in Aussicht. Ein Theil der bei den Straßenarbeiten beschäftigten Steinsetzergesellen hat bereits die Arbeit niedergelegt und der Rest beabsichtigt heute Nachmittag zu folgen. Die Gesellen verlangen 60 Pfennig pro Stunde und fünfjährige Verpflichtung der Meister, diesen Satz nicht herabzusetzen, während die Meister bereit sind 55 Pfennig zu bewilligen, die Forderung der fünfjährigen Verpflichtung indessen ablehnen. (Agsb. Bl.)

Vermischtes.

Menschenfresserei auf Neu-Guinea.

Köln, 27. Juni. (Tel.) Die „Köln. Ztg.“ erhält über eine Metzelei im britischen Theile von Neu-Guinea Nachricht, wonach zwei englische

Missionare, die bei einer Insel vor Anker gegangen waren, alsbald gebeten wurden, an Land zu kommen. Beide erfüllten ahnungslos diese Bitte. Sie hatten indessen kaum das Land betreten, als sie fortgeführt und das Schiff ausgeplündert wurde. Ein später auf der Insel eintreffendes Regierungsschiff landete Polizeitruppen. Dörfer der Schwarzen wurden verbrannt, zahlreiche Bewohner wurden erschossen und es wurden 1100 Schädel bei den Eingeborenen gefunden. Die Forschungen ergaben, daß beide Missionare mit 11 Begleitern ermordet und in Stücke zerschnitten worden waren. Die einzelnen Fleischtheile waren unter die verschiedenen Dörfer vertheilt und dort unter großen Feierlichkeiten verzehrt worden.

* **[Der Giftmörder vom Teufelssee]**, Töpfer Eugen Jänicke, stand gestern zum zweiten Male vor dem Schwurgericht in Potsdam. Wie gemeldet wird, beschloß der Gerichtshof nach vierstündiger Verhandlung, von der wissenschaftlichen Deputation in Berlin ein Gutachten darüber einzuholen, ob Jänicke zur Zeit der Begehung der That sich in krankhaftem Zustande befunden habe.

Breslau, 26. Juni. Wegen der Ausbreitung der **schwarzen Pocken** in verschiedenen Ortschaften des Kreises Grottkau ist die Abhaltung von Märkten und Wallfahrten im ganzen Kreise auf drei Wochen verboten worden.

Mannheim, 26. Juni. Heute Mittag **stürzte** hier die neuerbaute **Leichenhalle** ein, die demnächst ihrer Bestimmung übergeben werden sollte. Zwei Mann wurden getödtet, vier verletzt.

Jekaterinoslaw, 25. Juni. Heute Abend brach in einem hiesigen Holzlager **Feuer** aus, welches bei heftigem Winde schnell um sich griff. und die Eisenbahnstation und die umliegenden Häuser bedrohte. Viele Holzläger, 7 Sägemühlen, 2 Mahlmühlen und viele Wohnhäuser sind bereits vernichtet. Das Feuer ist gelöscht. Der Schaden von verbranntem Holz wird auf 5 Millionen, der an Mühlen, Sägewerken und Wohnhäusern wird auf 2 Millionen geschätzt. Das Holz war nicht versichert. Die Eisenbahngebäude, die Wasserleitung und einige andere Gebäude sind beschädigt. Es verbrannten 42 Gehöfte.

Indianapolis, 26. Juni. Ein **Eisenbahnunglück** hat sich auf der Wabash-Eisenbahn, fünfzehn Meilen westlich von Peru, ereignet. Eine Bock-Brücke wurde vom Hochwasser weggeschwemmt und ein Passagirzug, welcher während der Nacht mit großer Geschwindigkeit dahinfuhr, stürzte in Folge hiervon in die Tiefe. Die Locomotive und fünf Wagen wurden zertrümmert. **Sechszehn italienische Auswanderer**, welche sich auf dem Wege nach der Salzseestadt befanden, sind **umgekommen**. Fünfzig Reisende sind verletzt, darunter viele schwer.

Standesamt vom 27. Juni.

Geburten: Feuerwehrmann Julius Volkmann, T. — Schuhmachergeselle Adolph Fleischer, T. — Schneidergeselle Oskar Machtans, T. — Tischlergeselle Rudolf Basner, T. — Privatsecretär Carl Bissem, S. — Maurergeselle Robert Rosenau, T. — Arbeiter Otto Keßler, S. — Schlossergeselle Gustav Buchholz, S. — Tischlergeselle Franz Klein, T. — Arbeiter Paul Petrinski, T. — Unehel.: 5 S., 5 T.

Aufgebote: Schiffsführer Paul Leopold Krupp und Meta Emilie Heering, beide hier. — Werftarbeiter Gustav Ernst Kolberg und Emilie Wilhelmine Hennig, beide hier. — Prakt. Arzt Dr. med. Friedrich Wilhelm Ivers hier und Anna Dora Conradine Freytag zu Bredebro.

Heirathen: Schmiedegeselle Carl Klesz und Angelika Pomritz. — Schmiedegeselle Emil Jeschawitz und Grete Nitsch. — Hafffischer Adalbert Raulin und Marie Ziehm. — Arbeiter Johann Krause und Susanna Pillath, geb. Rumcikowski. Sämmtlich hier. — Kaufmann Julius Beslack zu Neustettin und Emma Schlien, geb. Chrzon hier.

Todesfälle: Wittwe Emilie Mathilde Krause, geb. Probst, 74 J. 6 M. — S. d. Arbeiters August Schütz, 7 W. — T. d. Schlossergesellen Julius Holzmann, 10 J. 4 M. — T. d. Zimmergesellen Eduard Slowy, 9 J. — S. d. königlichen Schutzmanns Friedrich Porte, 3 M. — S. d. Maurergesellen Bernhard Blaar, todtgeb. — T. d. Arbeiters Aloys Dombrowski, 12 W. — T. d. Monteurs Ernst Molkentin, 10 W. — Wittwe Karoline Ernestine Langner, geb. Kuske, 73 J. 9 M. — S. d. Postschaffners Isidor Szarmach, 9 W.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 27. Juni.

Ochsen 5 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 27—28 M, 3. Mäßig genährte junge, — ältere Ochsen — M, 4. Gering genährte Ochsen jeden Alters — M.

Kalben und Kühe 15 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 24—25 M, 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben — M.

Bullen 4 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren — M, 2. Vollfleischige jüngere Bullen — M, 3. Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 22—24 M, 4. Gering genährte jüngere und ältere Bullen — M.

Kälber 1 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber — M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 30 M.

Schafe 55 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. Aeltere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M.

Schweine 54 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 42 M (Käser — M), 2. fleischige Schweine 39—40 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 37 M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:
Rinder: Gedrücktes Geschäft.
Schafe: Mittelmäßig geräumt.
Schweine: Lebhaft geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. Juni. Wind: WSW.
Angekommen: Gezina, Mulden, Brake, Kohlen.
Gesegelt: Betty (SD.), Axling, Kjöge, Holz. — Zoppot (SD.), Scharping, Antwerpen, Güter. — Julia (SD.), Beyer, Memel, leer.

Den 27. Juni. Wind: WSW.
Angekommen: D. Siedler (SD.), Peters, Newcastle, Kohlen. — Ornan, Carls, Vegesack, Kohlen.
Gesegelt: Stralsund (SD.), Simpson, Christiania, Güter. — Hammonia (SD.), Koch, Lulea, leer — Elbing I (SD.), Diesterbeck, Elbing, Nestle, Güter. — Signe (SD.), Strömquist, Carlshamn, Ballast. — Trine, Hansen, Lörje, Ballast.
Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.